

Glaube und Leben

Kirchenzeitung für das Bistum Mainz

Eine Baustelle wie keine
In der Grabeskirche spielen sich kleine Wunder ab



► LEBEN SEITE 7

Frauen am Limit

In Mainz finden Frauen Schutz vor häuslicher Gewalt

► BISTUM SEITE 13

Vernetzen und bewegen

Patrick Landua, Sprecher des Katholikenrats

► TREFFPUNKT SEITE 15



11. September 2016 Nr. 37 70. Jahrgang 2,10 Euro

www.kirchenzeitung.de

Glaube und Leben • Postfach 2049 • 55010 Mainz

DIE WOCHE

Einmal Reporter sein



Foto: Sarah Seifert

Mainz (jul). Meldungen schreiben, Interviews führen – zwei Dutzend Ministrantinnen und Ministranten aus dem Bistum Mainz haben sich beim Diözesan-Ministrantentag als Reporter versucht. Am Stand von „Glaube und Leben“ deckten sie sich mit Stiften, Blöcken und ein paar Tipps von Mitarbeiterinnen der Kirchenzeitung ein und zogen los, um selbst über ihr Fest zu berichten. Zum Diözesan-Ministrantentag rund um den Mainzer Dom hatten sich 1700 Teilnehmer versammelt.

► SEITE 9

Glückwunsch zum „Azubi-Star“

Mainz/Gau-Algesheim (mw). Sie hat es geschafft: Die Diözesanleiterin der Katholischen jungen Gemeinde (KjG), **Theresa Weber** aus Gau-Algesheim, ist „Azubi-Star 2016“. Die 23-Jährige, die im „Moment mal“ der Ausgabe 33 von „Glaube und Leben“ von ihrem ehrenamtlichen Einsatz erzählte, hat in dem Wettbewerb die meisten Stimmen bekommen. Herzlichen Glückwunsch!



Foto: Andreas Hiemstra/KjG Mainz

Verband: Flüchtlinge nehmen nichts weg

München (kna). Hilfsbedürftige Deutsche müssen keine Einbußen durch die Unterstützung von Flüchtlingen hinnehmen. Den 5,3 Milliarden Euro für Asylbewerber stünden Sozialausgaben von weit mehr als 800 Milliarden Euro im Jahr gegenüber, sagte Ulrich Schneider vom Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband. „Was da zusätzlich draufkam, ist nicht mal ein Prozent.“

Kleine Hoffnung für den Südsudan

Frankfurt (epd). Der Präsident des kriegsgebeutelten Südsudan, Salva Kiir, hat zugestimmt, dass Nachbarstaaten mit einer 4000 Mann starken regionalen Eingreiftruppe die internationale UN-Friedensmission Unmiss (Foto) verstärken. In dem Land herrscht seit Ende 2013 Bürgerkrieg, im Juli eskalierte die Gewalt erneut.



Foto: imago

ZITIERT

„Ich bin Ägypter und habe Geschichte gelesen, aber ich hätte mir nie vorgestellt, dass es so großartig sein wird.“

Der koptische Papst-Patriarch Tawadros II. lobt das friedliche Zusammenleben von Christen und Muslimen in Jordanien.

FUNDSTÜCK

Alberne Spielchen mit harten Folgen

In Russland droht einem 21-jährigen Videoblogger eine mehrjährige Freiheitsstrafe wegen Volksverhetzung und Verletzung religiöser Gefühle. Der Grund: Er hat in einer orthodoxen Kirche das Smartphonespiel „Pokemon Go“ gespielt und davon ein Video veröffentlicht. Der örtliche Bischof ist bereit, mit dem Blogger zu sprechen und sich für dessen Freilassung auszusprechen, wenn dieser das Video aus dem Internet entferne.



Shopping in der Kölner Fußgängerzone: Der Aufschwung der letzten Jahre hat auch Menschen mit niedrigem Einkommen erreicht. Foto: istockphoto

Aufschwung kommt bei allen an

Dennoch kämpft Deutschland weiter mit der Schere zwischen Arm und Reich

Von Ulrich Waschki

Die deutsche Wirtschaft boomt. Die Beschäftigung wächst, Löhne steigen, Steuern sprudeln. Dennoch: Viele Menschen meinen, dass sich die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter öffnet. Stimmt nicht, sagen Forscher.

Das arbeitgebernahe Institut der Deutschen Wirtschaft (IW) in Köln hat nachgerechnet und sagt: Deutschland ist gerechter als gemeinhin angenommen. Die Zahlen geben den Forschern recht. Zumindest teilweise. Weil die Zeiten gewerkschaftlicher Lohnzurückhaltung vorbei sind, stiegen in den vergangenen Jahren die Löhne kräftig an. Davon haben vor allem untere Lohngruppen profitiert. Von 2009 bis 2013 stiegen die Löhne der unteren zehn

Prozent der Vollzeitbeschäftigten mit 6,6 Prozent am stärksten an. Die Effekte des 2015 eingeführten Mindestlohns sind dabei noch nicht inbegriffen. Seit 2005 ist die Schere zwischen niedrigen und hohen Einkommen nicht weiter auseinandergegangen.

Aber: Bis 2005 hatte sich diese Schere deutlich geöffnet. Es ist also seitdem nur nicht schlimmer geworden. „Wir haben seit zehn Jahren ein Problem, das wir nicht lösen können“, kritisiert daher auch der Wirtschaftswissenschaftler Marcel Fratzscher den Befund, den seine Kollegen vom IW bejubeln.

Die Frage von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, von arm und reich in Deutschland ist kompliziert. Niemand muss verhungern. „Armut in Deutschland ist oft verdeckt“, sagt Caritaspräsident Peter Neher. Doch ein gewisses Maß an Ungleichheit gehört zu einer

Marktwirtschaft dazu. Aber was ist das rechte Maß?

Darüber muss sich die Politik verständigen. Deutschland scheint auf einem guten Weg: Die reinen Markteinkommen – das, was Menschen durch ihre Arbeit verdienen – sind bei uns ähnlich ungleich verteilt wie in den USA. Doch dann greift die soziale Marktwirtschaft: Durch Umverteilung über Steuern und Sozialleistungen sinkt die Ungleichheit so, dass Deutschland beim verfügbaren Einkommen international zu den gerechtesten Ländern gehört.

Die Ungleichheit beim Vermögen bleibt

Aber ziemlich weit geht die Schere beim Vermögen auseinander: Zehn Prozent der Haushalte in Deutschland besitzen fast 60 Prozent des Vermögens. Der Wert ist seit Jahren ungefähr konstant. Das

heißt: Die Gräben zwischen Arm und Reich werden nicht größer, sie schrumpfen aber auch nicht.

Ein Weg zu mehr Gerechtigkeit ist unbestritten Bildung. Und zumindest hier ist eine Lücke etwas schmaler geworden: Laut IW ist der Anteil von Kindern aus Nichtakademiker-Haushalten mit Studienabschluss von 18,6 Prozent zur Jahrtausendwende auf 22,7 Prozent gestiegen. Eine positive Entwicklung. Umgekehrt stimmt aber auch: Die Chancen zu studieren, sind immer noch deutlich höher, wenn schon die eigenen Eltern an der Uni waren.

Vor allem bei der Bildung muss die Politik ansetzen, um eine gerechtere Gesellschaft zu schaffen, fordert Caritas-Präsident Neher. Aber auch die finanziellen Ungerechtigkeiten dürfe man nicht außer Acht lassen, sagt er. „Vor allem die Vermögensungleichheit“.

► SEITE 2

Besucher erhalten Einblick in den alten Mainzer Dom

Einst war sie der alte Dom der Stadt, dann wiedererrichtete evangelische Kirche. Derzeit ist St. Johannis in Mainz vor allem eine Ausgrabungsstätte. In großen Teilen geht Sankt Johannis bis ins siebte Jahrhundert zurück und ist damit die einzige erhaltene Kirche dieser Epoche in Deutschland. Der neue Forschungsleiter Dr. Guido Faccani (Foto) aus Zürich zeigte vergangene Woche Journalisten den alten Dom und seine Fundstücke. Interessierte können diese Einblicke am Wochenende nachholen: Zur Nacht der offenen Kirchen am 9. September und zum Tag des offenen Denkmals am 11. September öffnet das sonst aus Sicherheitsgründen verschlossene Gotteshaus.

Foto/Text: Nicole Weisheit-Zenz



Umweltpreis des Bistums für fünf Projekte

Bingen (mbn). Diözesanadministrator Dietmar Giebelmann hat beim ökumenischen Tag der Schöpfung in Bingen den Umweltpreis des Bistums verliehen. Der mit 2000 Euro dotierte erste Preis ging an das St. Josephshaus Groß-Zimmern für das Projekt „Die Schöpfung erhalten! Go Green! Öko-Fußabdruck verkleinern“. Die weiteren Preisträger: die Pfarrei St. Cosmas und Damian in Gau-Algesheim für die „Kulturimkerei auf St. Cosmas und Damian“ (2. Preis, 1500 Euro); die Garten-Gruppe der Pfarrei St. Peter und Paul in Dieburg für den „Franziskusgarten“ (3. Preis, 1000 Euro); sowie zwei 4. Preise (jeweils 500 Euro) für das Caritasheim St. Elisabeth in Bensheim für den „Vogelpfad“ und die Gruppe „Schöner Pfarrgarten“ der Pfarrei St. Christophorus in Wattenheim.